

Lieblich-grotesk verpackte Höllenfahrt

Luzern Das Bieler Künstlerduo M. S. Bastian und Isabelle L. zeigt in der Kunsthalle Luzern sein Monumentalbild «Guernopolis». Das Comicgemälde ist eine zeitgenössische Adaption von Picassos berühmtem Gemälde «Guernica» von 1937.

Tiziana Bonetti
kultur@luzernerzeitung.ch

An der gestrigen Vernissage in der Kunsthalle Luzern ist das Monumentalcomic «Guernopolis» des Bieler Künstlerpaars M. S. Bastian und Isabelle L. erstmals der Öffentlichkeit gezeigt worden. Auf der collagierten Acrylmalerei bieten die Künstler schwarz auf weiss ein dystopisches Sammelsurium des Schreckens dar. In der im Kabinett parallel dazu eröffneten «Retrospektive des Alleinseins» zeigen die Luzerner Fotografen Patrick Blank und Mischa Christen – ebenfalls in Grauwerten – intime Aufnahmen von flüchtigen Momenten menschlicher Berührungspunkte.

Auf klaustrophobischem Raum drängen sich frontal aus dem Bild starrende, körperlose Fratzen des blanken Entsetzens: In comicartiger Bildsprache grinst ein Zyklop besoffen in die Leere, Augäpfel schreckensereicher Gesichter quellen förmlich aus ihren Höhlen und Haifischzähne klappern in weit aufgerissenen Mäulern menschenartiger Geschöpfe. Auf's Mal tauchen aus dem anonymen Kopfgewimmel vertraute Comicfiguren auf, die grotesk entstellt sind. So eine ein Wolfsgebiss tragende Mickey Mouse oder ein Homer Simpson, dem die Dollarzeichen förmlich in die Glotzaugen geschrieben stehen.

In «Guernopolis» entwirft das Künstlerpaar eine Apokalypse, in der sich kollektives Leid in Form von mimisch expressiven Entsetzensbekundungen tummelt und in der Desorientierung und Konfusion vorherrschen. Mit lautmalerschen Ausdrücken in Sprechblasen wie «Päng!» und «Ahhhhh!» verleihen die Künstler dem Grauen eine Sprache, die aufgrund der beschränkten Artikulationsfähigkeit an dadaistische Poesie erinnert.



Eine Überfülle an skurrilen Figuren und Objekten: der Monumental-Comic «Guernopolis» der beiden Künstler M. S. Bastian (Jahrgang 1963) und Isabelle L. (Jahrgang 1967) in der Kunsthalle Luzern.
Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 5. Januar 2017)

Das Thema des drohenden Weltuntergangs dominierte bereits die Arbeit «Bastokalypse»; ein expressiv-figurativer Bildstreifen mit 51,2 Metern Lauflänge, mit dem das Künstlerduo aus Biel anlässlich des Fumetto-Festivals 2010 schon auf sich aufmerksam gemacht hatte.

Das auf Leinwand aufgezoogene Comicgemälde «Guernopolis», entstanden zwischen 2012 und 2015, ist eine zeitgenössische Adaption von Pablo Picassos be-

rühmtem Gemälde «Guernica» (1937), in dem Elemente des Kubismus unverkennbar sind. Von Picasso übernommen haben die Bieler Künstler die gigantischen Masse von 3,5 mal 7,8 Meter.

In der Kunsthalle Luzern ist neben dem fertigen Bild auch der Entstehungsprozess desselben nachzuerfolgen: An den Wänden hängen Skizzen von Variationen, die M. S. Bastian und Isabelle L. vor der endgültigen Formfindung des Bildes durch-

exerziert haben. Die Variationen zeigen die schrittweise Entfernung von Picassos Bildkomposition, die eine pyramidale Anordnung aufweist.

Aktuelle Gefahren und Bedrohungen

Während Picasso in seinem Gemälde «Guernica» ein politisch aktuelles Ereignis ins Auge gefasst hat – nämlich die während des Bürgerkriegs durch Luftangriffe zerstörte spanische Stadt

Guernica –, weist das Künstlerkollektiv aus Biel auf aktuelle Gefahren und Bedrohungen hin: In diesem Sinne lässt sich die aus allen Nähten platzende Wucherung von Köpfen mit der Problematik der Überbevölkerung in Beziehung setzen, während die lodernen Flammen auf der oberen Bildhälfte sowohl als Anspielung auf die Zerstörung durch Krieg gedeutet werden könnten als auch auf Wandbrände aufgrund des Klimawandels.

Wiederholt tauchen aus dem kolossalen Wimmelbild Worte wie «Aids», «Riot» oder «Bad News» auf, die das Stichwort zum nächsten Leid liefern, das damit assoziiert werden kann. Dass jedoch auch zuhauf «Nonsens» verbreitet wird, zeigen die zahlreichen Sprechblasen, in denen in Grossbuchstaben «Blah-Blahs» stehen.

Auch wenn «Guernopolis» weder Helden noch einen Sieg des Guten verheisst, nimmt man den Schrecken, weil er in der lieblichen Bildsprache des Comics so abstrakt und distanziert daherkommt, mit Humor. Wie ist es sonst zu verstehen, dass wir jeweils selbst dann noch lachen, wenn wir Comicfiguren dabei zusehen, wie sie sich gegenseitig auf brutalste Weise Gewalt antun – so wie Tom und Jerry, die sich mit Dynamitstangen zu bewerfen versuchen?

Auch wenn sich Luzern durch das Fumetto-Festival als Comicstadt einen Namen gemacht hat, ist die Ausstellung des monumentalen Comics «Guernopolis» in der Kunsthalle Luzern keineswegs eine Selbstverständlichkeit. Dass sich Kunst und Comic oftmals ebenso wenig vertragen wie Tom und Jerry, beweisen die Kunsthäuser selbst, die oftmals nur zu extra dafür vorgesehenen Anlässen die gezeichneten Figuren ihre weissen Wände zieren lassen.

Nun aber steht das Gemälde auf einem eigens dafür konstruierten Holzgerüst, auf dem es etwas abgeschrägt präsentiert darauf verweist, dass Leid und Schrecken als anthropologische Grundkonstanten zu jeder Zeit aktuell zu sein scheinen.

Hinweis
Die Ausstellung in der Kunsthalle Luzern im Bourbaki-Panorama ist bis am 12. Februar zu sehen.